

Das w. M. Herr Hofrath Prof. F. Lippich übersendet eine Abhandlung von Herrn Prof. Dr. G. Jaumann in Prag, betitelt: »Zur Theorie der Lösungen«.

Das c. M. Herr Hofrath Prof. Dr. A. Bauer überreicht eine Arbeit aus dem Laboratorium der k. k. Staatsgewerbeschule in Bielitz: »Zur Kenntnis der gefärbten Rosanilinbase und ihrer Färbungen« von Prof. Dr. G. v. Georgievics.

Der Verfasser theilt zunächst einige Versuche über das verschiedene Verhalten der Carbinolbase und Ammoniumbase des *p*-Rosanilins gegen Äther und Chloroform mit und beschreibt hierauf das Verhalten von Fuchsinlösungen gegen Natronlauge und Ammoniak. Die Schlussfolgerungen, die er aus seinen Versuchen zieht, sind folgende:

1. Die Rosanilinammoniumbase ist auch in festem Zustande, wenn auch nur für kurze Zeit, existenzfähig.
2. Die Carbinolbase des Rosanilins besitzt starken Basen gegenüber sauren Charakter.
3. Die Rosanilinammoniumbase geht leicht in eine Substanz über, die als eine salzartige Verbindung derselben mit der Carbinolbase aufgefasst werden muss.

Versiegelte Schreiben zur Wahrung der Priorität sind eingelangt:

- I. Von Herrn Andreas Jubele in Wien, einen Versuch auf dem Gebiete der Elektrizität betreffend;
- II. von Herrn Julius A. Reich in Wien mit dem Titel: »Beschreibung eines Verfahrens zur Darstellung von „Resistenzglas“«.

Herr Sectionschef i. R. Dr. Josef Ritter Lorenz v. Liburnau in Wien überreicht eine von ihm verfasste Abhandlung: »Zur Deutung der drei fossilen Fucoidegattungen *Taeni-dium*, *Gyrophyllites* und *Hydrancylus*«.

Der Gang der einschlägigen Untersuchungen und Resultate lässt sich kurz in folgenden Sätzen zusammenfassen.

1. Taenidium. Die eingehende Vergleichung zahlreicher Exemplare aus den Museen in Wien, Salzburg (besonders reich), München, Zürich, St. Gallen, Basel, Bern, Freiburg hat mir das Resultat ergeben, dem sich die Autoren seit Heer allmählich mehr angenähert haben, dass die Tänidien als schraubenförmig enge gewundene Schläuche aufzufassen sind, zwischen deren sehr genäherte Umgänge sich das einhüllende Sediment hineingesetzt hat, und dass die Scheinglieder nichts anderes sind, als die dem Beschauer zugekehrten Umgänge (gyri) der durch Druck mehr weniger plattgedrückten, spiralig aufsteigenden Schläuche. Unter den recenten Algen besitzt nur *Volubilaria* Lmx. entsprechend der Species *Vidalia volubilis* Ag., und zwar in ihrer Herbstform, deren eigenthümliches Hervorgehen aus der Frühlungsform ich an lebendem Materiale constatirt habe, jenen Typus, jene Körperlichkeit und Consistenz, die zur Deutung berechtigen, dass die vom Carbon an bis ins Tertiär vorkommenden Tänidien fossile Volubilarien sind.

2. Gyrophyllites. Dass die Gyrophylliten als fossile Acetabularieen aufgefasst werden könnten, hat schon Heer angedeutet, sich jedoch dieser Ansicht nicht angeschlossen, weil die letzteren nach der damaligen Kenntnis als durchgehends kalkig incrustiert und mit radial gestreiften Scheiben versehen angenommen wurden. Die 1895 erschienene classische Abhandlung »Monograph of the Acetabularieae« von Graf Solms-Laubach hat nun gezeigt, dass zur genannten Familie auch Gattungen (Sectionen) und Arten gehören, denen jene Merkmale fehlen, dagegen andere zukommen, durch welche ich nach Vergleichung des fossilen Materiales und der einschlägigen phytopaläontologischen Literatur zu dem Resultate gekommen bin, dass radförmige Gyrophylliten dem Subgenus *Acetabulooides* Solms, sternförmige dem Subgenus *Polyphysa* oder auch dem alten Genus *Pleiophysa* (*Halicoryne*), welches gleichfalls zu den Acetabularieen gehört, einzureihen seien.

3. Hydrancylus. Dieser von Fischer-Ooster als Untergattung des Sternberg'schen Genus *Münsteria* aufgefasste fossile Typus hat mit keiner anderen Gattung der recenten Algen eine größere Analogie, als mit Arten der Gattung *Constantinea* Post et Rupr. (*Neurocaulon* Zanard.); die

einzigste Abweichung besteht im Vorhandensein spiralbogig vom Stielansatz zum Rande der *Hydrancylus-Pseudophyllome* verlaufender Streifen, die bei keiner bisher bekannten Art von *Constantinea* vorkommen und fossil nur bei dem in allen anderen Punkten völlig abweichenden *Spirophyton* aus dem rheinischen Devon (wie man annimmt, einem unter Wasser gesetzten Lebermoos) zu finden sind. Es ist fraglich, welchen Wert man dieser Zeichnung des *Hydrancylus* beilegen soll, ob sie als nur oberflächliche Streifen, oder als Rippen, oder als Falten zufolge der Schrumpfung aufzufassen sei; man kann also nur die in allen anderen Punkten constatirte Übereinstimmung mit *Constantinea* hervorheben und abwarten, ob noch eine neue Art der letzteren an den Tag kommt, die jene Zeichnung besitzt oder erklärt.

Herr Prof. Dr. Anton Heimerl in Wien überreicht eine Abhandlung, betitelt: »Monographie der Nyctaginaceen. I. (*Bougainvillea*, *Phaeoptilum*, *Colignonia*).«

Die vorliegende Arbeit bringt die monographische Bearbeitung der Tribus: *Bougainvilleinae* und *Colignoniinae*; von ersterer werden die Gattungen: *Bougainvillea* und *Phaeoptilum*, von letzterer wird die Gattung *Colignonia* abgehandelt. Eine zusammenfassende Bearbeitung war insbesondere für *Bougainvillea* und *Colignonia* wichtig, da seit Choisy (1849) keine solche stattgefunden hat.

Von *Bougainvillea* unterscheide ich (nach Einrechnung der nicht als Gattung haltbaren: *Tricycla*) 10 Arten, welche sich auf zwei Sectionen: *Eubougainvillea* (mit 9 Arten) und *Tricycla* (mit 1 Art) vertheilen; mehrere Arten machten eine weitere Gliederung in Varietäten und Formen nöthig. Von letzteren abgesehen erscheinen drei Arten und zwei Varietäten als neu für die Wissenschaft; die neuen Arten sind zum Theile auf Tafel I abgebildet. Auf Grund eines reichen Pflanzenmaterials konnten für die bekannten Arten viele Ergänzungen in Bezug auf die unterscheidenden Eigenthümlichkeiten und das Vorkommen gebracht werden. Das Studium der morphologischen Verhältnisse, insbesondere der (bei den meisten Nyctaginaceen vorkommenden) serialen Beispresse, dann der